Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Gersdorf & Pfeiffer,
Haupt-Strasse **Dresden-Neustadt** Haupt-Strasse,
Ecke des Obergrabens
Ausschnitt-Geschäft von **Manufactur-Waaren.**
Umfangreiche Auswahl, Postsendungen nach auswärts portofrei.
Gersdorf & Pfeiffer.

Paris. Die Märzdekrete werden morgen vollständig durchgeführt sein. Ausgenommen sind die Kartäuser und Trappisten; alle übrigen männlichen nichtautorisirten Congregationsniederlassungen werden aufgehoben. Für die englischen Orden in Douai wirkte die englische Botschaft einen Aufschub aus. Die Prämonstratenser in Frigolet verbarrikadirten sich mit vielen Faßen. Das Ordenshaus wurde durch Truppen abgesperrt, bis sie die Thüren öffneten.

Dublin. Keiner der irischen Angeklagten ist der Vorladung gefolgt. Der Anwalt erklärte, die Frist zur Beantwortung der Vorladung sei unabgelaufen.

Residenz-Theater.
Vorletztes Gastspiel des Fräul. **Sophie König.**
Zum **53.** Male: **Die Glocken von Corneville.**
Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen: Gastspiel des Frl. **Linn Bendel.** Zum 23. Male: **Die Näherin.** Abends 7¼ Uhr: Debut des Frl. **Rolla** vom Deutschen Theater in Budapest: **Fatinitza.** komische Operette in 3 Akten von F. von Suppé.

Paris. Heute sind hier elf Ordensniederlassungen aufgehoben worden. Gegen vierzig Verhaftungen fanden statt; einige Civilpersonen wurden wieder freigelassen. Zur gewaltsamen Eröffnung der Thüren wurden Pompiers requirirt. Bei den Dominikanern befanden sich der Herzog Broglie, Buffet, Depeyn und Cochinat. Der Polizei-Präfekt ließ den Kapuzinerpater Arsene, welcher ihn excommunicirt hatte, verhaften. Auch in der Provinz wurden die Dekrete ausgeführt. Neuerdings demissionirten mehrere Richter. Der Jesuitenanwalt verklagte vor dem Konfliktsgericht im Hinblick auf die heutige Ausführung der Dekrete in Paris, einen leeren Rechtsprotest auszusprechen im Lande, wo Gewalt vor Recht gehe.

Nr. 311. Witterung vom 5. November: Barometer nach Oster Stuhl, Wallmate 19 (Abs. 613.) 765 Mill., seit gestern unverändert. Thermometerstg. 5. Morgens: 1° R., Mittl. Temp. 2½° R., höchste 4° R. Nordwest-Wind. Bedeckt, Regen.

Aussichten für den 6. November: Neblig, zeitweise aufheiternd, trocken, Nachtfrost.

Sonnabend, 6. November.

Politisches

Der Zweck, den Fürst Bismarck durch Uebernahme des Handelsministeriums zu erreichen wünschte, ist thatsächlich nicht völlig erreicht worden: die „Friktionen" unter den preußischen Ministern sind nicht vollständig beseitigt. Es ist ziemlich gleichgiltig, ob diese „Reibungen" wie bisher zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Handelsminister, oder wie jetzt zwischen dem Handelsminister und seinen Collegen bestehen. Genug, um dem Fürsten Bismarck diese unangenehmen Reibungen künftig zu ersparen, wird wiederum eine Veränderung in der Organisation der höchsten Reichsämter vorgenommen. Es soll im Reichsamte des Innern eine Abtheilung für wirthschaftliche Angelegenheiten eingerichtet werden. Diese Veränderung kann vielleicht augenblicklich das Uebel beschwichtigen; auf wie lange? weiß der Himmel. Daß die Stellung des Fürsten Bismarck augenblicklich schwieriger denn je geworden, ergiebt sich aus einer höchst interessanten Mittheilung, welche die halboffizielle „Wiener Presse" bringt. Darin heißt es:

Fürst Bismarck hat einflußreiche Gegner, die sichs nicht ausreden lassen, der Kanzler sei in dem Maße ein bewußter oder unbewußter Förderer Lassalle'scher Ideen, als Lothar Bucher, der Testaments-Exekutor Lassalle's, als Geheimrath seine rechte Hand ist und unbedingten Einfluß auf ihn ausübt. Arbeiter-Versicherungskassen, Regierungs-Zwangskassen — worauf soll das hinaus? — Mit solchen Vorsätzen und Versprechungen — ich lasse seine Gegner reden — werden sozialistische Erwartungen erzeugt und genährt, die, wenn sie unerfüllt bleiben, einen Ueberschuß von Unzufriedenheit hervorbringen, der dem Staate gefährlich werden muß. Die unversöhnlichen Gegner Bismarck's führen so oft und so laut das Wort „Bucher" im Munde, daß aus diesem Worte allein ersichtlich wird, worauf sie hinaus wollen. Sie geben zwar zu, des Kanzlers vertrautester Rathgeber sei ein Talent ersten Ranges, im Auswärtigen Amt nahezu geradezu so schwer zu ersetzen wie der Chef selbst; allein es wird zu seiner vollen Kennzeichnung daran erinnert, daß er im „tollen Jahre" Steuerverweigerer war und der alte gefährliche Demokrat geblieben ist. So lange er nur für Auswärtiges in Anspruch genommen wurde, ging es mit ihm; jetzt, wo sein Einfluß auf innere Fragen wahrnehmbar wird, wo Bismarck ganz wie Bucher denkt, muß Halt geboten werden. Die Klagen der Mittelstaaten richten sich gegen die Person des Fürsten, in welcher sie, bei aller Anerkennung der genialen Initiative, für einen kaiserlichen Minister zu viel Rücksichtslosigkeit gewahren, eine Rücksichtslosigkeit, wie der Vorwurf lautet, die nicht blos zum Ausdruck kommt in dem amtlichen Verkehr mit den bundesstaatlichen Ministern, sondern in dem totalen Absehen von berechtigten Wünschen einzelner Souveräne. „Er ist Alles, wir sind nichts mehr" — so soll der König von Bayern geäußert haben, dessen Bemühen, den Kanzler auszuzeichnen, oftmals erkennbar gewesen ist. „Wir sehen das Reich von Friedrichsruhe aus regiert werden, und von Woche zu Woche kommen die Minister deutscher Staaten zu ihren Souveränen mit der Frage, was sie nunmehr thun sollen, da die innere Politik abermals eine andere Richtung einschlage". Man klagt über stete Beunruhigung, über Dekrete, die doch nur Wünsche, nur Vorstellungen sein dürften, weil sie die Interna der Einzelstaaten in Frage stellen.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die Reichsregierung damit umgeht, dem Bundesrathe und Reichstage ein Gesetz über die Bekämpfung der Trunksucht vorzulegen. Ueber Inhalt und Umfang des Gesetzes kann um so weniger etwas bekannt sein, als die Arbeiten sich augenblicklich zumeist nur auf Erhebungen über einschlägige Verhältnisse in den verschiedenen Bundesstaaten beziehen, womit man übrigens bereits seit längerer Zeit nach verschiedenen Richtungen hin angelegentlich beschäftigt ist. Ein ähnliches Gesetz gegen die Trunksucht besteht und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge in Frankreich. Die gesetzliche Bekämpfung der Trunksucht wird auch unter den Deutschen, trotz des bekannten Nationalfehlers, auf ungetheilte Zustimmung aller Wohlwollenden rechnen dürfen; nur sollte die Gesetzgebung selbst Nichts thun, was die Trunksucht steigert. Nun liefert zwar das Bier, weiß Gott! manchen Rausch, aber professionelle Trunkenbolde und Gewohnheitssäufer erzeugt nur der Schnaps. Umgekehrt ist Nichts so geeignet, den finstern Geist des Alkohols zu bekämpfen, als Gambrinus. Jede Höherbesteuerung des Bieres vermehrt den Schnapsgenuß. Wenn also die Einzelstaaten nichts Widerspruchvolles thun wollen, können sie unmöglich an einem Gesetze gegen die Trunksucht arbeiten und an einer Vertheuerung des Bieres arbeiten. Hat doch schon die Erhöhung des Eingangszolles auf Kaffee, dieses nach dem Biere zweitmächtigsten Gegners des Alkohols, moralisch ungünstig gewirkt, indem sie den Branntweingenuß theilweise an Stelle des Kaffeetrinkens setzte.

In Frankreich wird der Krieg gegen die Klöster mit Consequenz fortgesetzt. Bis zum 1. November waren 110 Klöster, in den letzten 14 Tagen 38 aufgelöst, nämlich 16 Carmeliter, 4 Kapuziner, 4 Rekollekten, 3 Dominikaner, 2 Oblaten von Maria, 2 Saint Jean de Lateran, 1 Kamillianer, 1 Väter des heiligen Sakraments, 1 Väter des Sacré Coeur, 1 Benediktiner, 1 spanische Missionare, 1 Pères Somasques und 1 Barnabiten. Die neuesten Klöster-Auflösungen gingen nicht so glatt vor sich. In Toulouse fand sich sogar ein Kardinal unter den Eingeschlossenen und mußte sich gefallen lassen, daß der Polizist die Hand an ihn legte. Die Orden haben an alle Schlosser ein Circular geschickt, worin sie aufmerksam machen, daß kein Schlosser der polizeilichen Requisition folgen müsse und daß daher Jeder, der doch Folge leiste, auf Schadenersatz geklagt werden könne. Die Klöster müssen wie Festungen mit Leitern und Brechinstrumenten erstürmt werden. Die Regierung fühlt sich nicht mehr ganz sicher in ihrer Macht, indem sie auf einmal ziemlich empfindlich gegen die Zeitungsangriffe wird. Bisher ignorirte, jetzt verfolgt sie sie. Ein Blatt vor dem Mund nehmen sich freilich die Zeitungen, welche die Sache der Klöster zu der ihrigen machen, nicht. So schreibt die „Civilisation" am 31. October:

„Chronik der Räuberei. Wie wir vorausgesehen, hat sich diese Chronik, deren Titel als eine ewige Schmach an den Namen unserer elenden Minister und ihrer Mitschuldigen gepeitscht bleibt, seit gestern in unglaublichen Proportionen vergrößert. Bei nahe alle unsere großen Städte sind von Neuem durch das öffentliche Verbrechen besudelt worden. Wir veröffentlichen heute die Darstellung der skandalösen Scenen, welche in Rennes, Avignon, Marseille u. s. w. vorgefallen sind. Die Haltung der Opfer war überall, wie sie sein soll, stolz und resignirt. Der der brutalen Gewalt von der entrüsteten Bevölkerung geleistete Widerstand ist eine erste Revanche des gekränkten Rechtes und der verletzten Freiheit. Wir hegen den festen Glauben, daß die Gefühle des Abscheues für das Verbrechen und die Verachtung für die Verbrecher, welche in unseren Städten des Südens und des Westens die große Majorität so muthig geäußert hat, in ganz Frankreich ein lautes Echo finden werden. Das durch die Vertheidiger der Mönche in den großen Städten gegebene Beispiel wird nachgeahmt und noch weiter ausgeführt werden. Der allgemeine Ekel wird das Uebrige thun."

Die bei der Präsidentenwahl in Nordamerika geschlagene demokratische Partei erhebt zwar das übliche Geschrei von Fälschungen, aber es bricht sich bereits die Ueberzeugung Bahn, daß diese Partei selbst am 2. November „ihr Sedan gefunden" hat. Der Schutzzoll der Republikaner triumphirte über die thörichte Freihandelspolitik der Demokraten. Außerdem verdanken die Republikaner ihren Sieg besonders zwei Umständen: einmal dem anständigen Regimente des jetzigen republikanischen Präsidenten Hayes, der in seiner 4jährigen Herrschaft bewiesen hat, daß wahre Bürgertugend und Bescheidenheit wohl vereinbar ist mit der großen Machtfülle, über die er gebot. Sein Bemühen, den Aemterschacher und das Aemterjagen einzudämmen, hat ihm sehr viele Freunde gewonnen. Sie tragen sich mit der Hoffnung, daß der neue Präsident derselben Partei eine ähnliche achtbare Politik befolgen werde und darum stimmten sie für Garfield. Leider ist derselbe bisher in die engste Fühlung mit jenen „Maschinenpolitikern" vom Schlage Grant's getreten; der Vicepräsident Arthur ist eine höchst anrüchige Person und man darf nur hoffen, daß sich Garfield der maßlosen Ansprüche seiner eigennützigen Bundesgenossen erwehren möge. Ein zweiter mächtiger Faktor für Garfield war der reiche Erntesegen dieses Jahres und der davon bedingte Geschäftsaufschwung, die befriedigende, hoffnungsvolle Lage des Landes. Die Amerikaner sind als praktische, verständige Geschäftsleute nicht blos Schutzzöllner, sondern konservativ. Sie fragen sich: was hat es für einen Sinn, eine Partei, die seit 20 Jahren fast unbeschränkt geherrscht hat, unter der das Land gefährliche Krisen überwunden hat und zu einem beispiellosen Wohlstand gediehen ist, zu stürzen? So wählte Amerika James A. Garfield, der sich vom Bauerjungen, Maulthiertreiber, Kanalbootsmann, Dorfschullehrer, Prediger, Advokaten, Soldaten und General zum Kongreß-Repräsentant und Senator emporgeschwungen hat und am 4. März 1881 als Präsident der Vereinigten Staaten in das Weiße Haus zu Washington einzieht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 5. November.

Berlin. Im landwirthschaftlichen Ministerium finden z. Z. kommissarische Verhandlungen über Maßnahmen zur Abwendung von Nothständen in Oberschlesien statt. — Im nahen Reinickendorf hat die Ehefrau des Maurergesellen Neye ihren 16jährigen Stiefsohn ermordet und ist darauf entflohen.

Paris. Garibaldi hat durch den in Mailand anwesenden Chefredakteur der „Republique française" dem Patrioten Gambetta, „dem eminenten Vertreter einer befreundeten Demokratie", seinen kordialen Gruß entbieten lassen. In Lyon und Nantes gestaltete sich der Widerstand gegen die Ausführung der Dekrete zur offenen Revolte. In Lyon wurde ein junger Mensch erstochen.

Petersburg. Der Zar leidet fortwährend an Schlafsucht. Es wird demnächst ein Ukas, welcher dem Thronfolger die zeitweilige Regentschaft überträgt, erwartet. Die Abdankung wird nicht beabsichtigt.

Berliner Börse. Die heutige Börse setzte niedriger ein und wenngleich von der Wiener Börse: „fest bei niedrigen Courien" gemeldet wurde, wiederholte sich doch hier die in den letzten Tagen regelmäßig aufgetretene Erscheinung, daß Verkäufe im Verlaufe der Börse zu weiterem Weichen der Courie drängten. Credit 2½, Franzosen 1 Mk. schlechter. Montanwerthe ohne Verkehr, stagnirend. 80er Russen waren wieder bevorzugt und wiesen verhältnißmäßig noch am meisten Verkehr auf. Für russische Valuta, die zwar etwas gestiegen war, will die thatsächlich vorhandene Haussestimmung nicht recht zum Durchbruch kommen, weil man für große Hausse-Engagements fürchtet, die sich in schwachen Händen befinden sollen. Wechsel matt, ausgenommen kurz Paris, das für Liquidationszwecke gebraucht und deshalb begehrt ist. Die Geschäftsstille hält an. Geldstand unverändert. Von sächsischen Papieren gaben ab: Schönherr 2, Soldrig 1½, Frister ¾ Proc. Wiede gewannen über 1, Zimmermann und Hartmann je ½ Proc.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. des König kam gestern Vormittag ½9 Uhr von Strehlen nach der Residenz und nahm Offiziers-Meldungen, sowie die Vorträge der Herren Departementschefs und höheren Hofchargen ꝛc. entgegen. Nächsten Montag begiebt sich Se. Maj., sowie Prinz Georg, K. H., nach dem kgl. Jagdschlosse Wermsdorf, um in der Zeit vom 9. bis 18. d. Mts. in dortiger Gegend zu jagen. Der Depeschendienst zwischen Oschatz und Wermsdorf wird von 3 Ordonnanzen des in Oschatz garnisonirenden Ulanen-Regiments während dieser Zeit ausgeführt.

— S. K. H. Prinz Georg, bekanntlich bedeutender Kunstkenner und Alterthumsforscher, besuchte am Donnerstag die Zeller'sche Vergolder-Werkstätte in der Reitbahnstraße, um einen renovirten Altarschrein aus dem 13. Jahrhundert und eine Kanzelverzierung aus späterer Zeit — der Kirche zu Flöha gehörig — in Augenschein zu nehmen. Letzteres Gotteshaus, eines der ältesten Sachsens, wird seit vergangenem Frühjahr unter der Leitung des Herrn Professor Arnold restaurirt.

— Der Hofsecretär beim Oberkammerherrnamte, Hofcourier Mayer, der Hausmarschallamtssecretär Bormann und der Schloßverwalter Kleinpaul zu Pillnitz haben das Ritterkreuz des Ordens „Stern von Rumänien" erhalten.

— Zu dem heute Nachmittag ½3 Uhr im Ostragehege stattfindenden Wettrennen des Dresdner Reitvereins werden sich folgende Offiziere der sächsischen Armee beteiligen: Oberst von Holleben, Chef des Generalstabes, von dem Garde-reiter-Regiment: Oberstleutnant von Könitz, Major von Polenz, Rittmeister von Hindler, die Premierleutnants von Oppen-Fürstenberg, von dem Bussche, die Secondeleutnants Graf Vitzthum von Eckstädt, Graf von der U., von Füllichau, von Salza, von Reichwitz; von den Ulanen: Oberst von Schönberg, die Premierleutnants von Platz, von Boddien; von den Husaren die Premierleutnants Freiherr von Boyneburgk und Speck von Sternburg und Secondeleutnant Stengel; von dem Garde-Reg. Secondeleutnant Reiß; vom Schützen-Reg. Nr. 108: Major von Minckwitz, die Premierleutnants von Gregern und von Haugk, Secondeleutnant von Holleben; vom Gren.-Reg. Nr. 101: Hauptmann von Schulz; von Nr. 100: Hauptmann Richter; von Nr. 102: Premierleutnant von Dziembowski. Es verspricht dieses Schauspiel um so interessanter zu werden, als mehrere der Herren Offiziere in der Sportswelt bereits einen guten Namen führen und die Leipziger und Berliner Rennplätze zu besuchen pflegen.

— Das diesmalige Festmahl der Bogenschützen-Gesellschaft verlief in den hergebrachten Rahmen dieser Festlichkeiten, zeichnete sich aber diesmal durch besondere Betonung der politischen Bedeutsamkeit aus, welche der Einmüthigkeit der gesammten Bürgerschaft bei künftigen Reichstags- und anderen Wahlen innewohnen wird. In dieser Richtung hielten hohe Würdenträger des Staats und der Stadt sehr interessante Reden. Das Fest beehrte mit ihrer Gegenwart: Kammerherr v. Byrn, der Stadtkommandant Generalleutnant v. Funke, Geh. Rath Bär, Kreishauptmann v. Einsiedel, geh. Reg.-Rath Haepe, Polizeipräsident Schwautz, die dies- und jenseitigen Amtshauptleute Dr. Schmidt und v. Metzsch, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadtrath Hendel, Polizeihauptmann v. Nephoff, Platzmajor Spaltenholz, viele Mitglieder des kgl. Hoftheaters und andere geladene Ehrengäste, wie der Vorstand der Scheibenschützengilde, Kfm. v. Berthold. Hingegen fehlten sämmtliche Herren Staatsminister und auch vom diplomat. Corps war Niemand erschienen. Der Saal von Meinhold's Etablissement war in gewohnter Weise mit den Wappen, Emblemen und Fahnen der Bogenschützengilde festlich geschmückt; aus einem hohen Aufbau grüner Blattpflanzen blickten die Büsten des erlauchten Königspaares und des Prinzen Georg nebst Gemahlin hernieder auf die zahlreichen Festgenossen. Eingeleitet wurden die Tafelfreuden durch einen Hymnus auf König Albert und Kaiser Wilhelm, welchen mit Feuer und in begeisternder künstlerischer Auffassung Herr Kammersänger Degele vortrug. Der Vorstand der Gilde, Hofrath Dr. Badst, brachte den stürmisch aufgenommenen Toast auf König Albert aus, den theuren angestammten Fürsten, der die vaterländischen Geschicke in Milde, Weisheit und Gerechtigkeit leitet, er verband damit den Trinkspruch auf den Heldenkaiser Wilhelm, indem er auf die erhebende Anwesenheit beider Fürsten bei der Weihe des Kölner Domes Bezug nahm. Namens des Königs, der Königin und des ganzen königlichen Hauses dankte Kammerherr v. Byrn für die allezeit bewiesene Loyalität der Bogenschützengilde und leerte ein Glas auf das fernere Gedeihen derselben. Der vom Herrn Vorstand Hofjagdriemer Kretzschmar begrüßte diesmalige Schützenkönig, Herr Schneidermeister Gunkel, brachte den Bogenschützen, „diesen Vertretern eines gesinnungstüchtigen, besonnenen und sich seiner Rechte und Pflichten bewußten Bürgerthums" ein Hoch aus. Der Toast des Deputirten, Herrn Juwelier Jähne, auf die Civil- u. Militärbehörden und das ausgebrachte Hoch erwiderte Herr Kreishauptmann v. Einsiedel, vor Kurzem erst zum Ehrenmitgliede der Gilde ernannt, mit einer gehaltvollen Rede. Die Zeiten seien vorüber, wo Behörden und Bürgerschaft verschiedene Lager bildeten. „Wir gehören zu Ihnen und wir haben dieselben Ziele: das Wohl des Vaterlandes und die Blüthe der Stadt, in der wir weilen; wir erstreben Beides auf denselben Wegen. (Man erwartete nun allgemein eine freudige Ueberraschung: die Ankündigung der Genehmigung der Pferdebahn über die Augustusbrücke, welche die städtischen Behörden und die Bürgerschaft gemeinsam wünschen zum Blühen der Gemeinde). Der geehrte Redner nahm jedoch eine politische Wendung, indem er fortfuhr: Die Bogenschützengilde hat zwar nicht mehr den Beruf, die Mauern der Stadt gegen äußere Feinde zu schützen, aber die Gefahren liegen offen genug nach innen; hier gilt es, daß die Bürgerschaft zusammentritt und Mann für Mann stimmt und handelt, wenn sie Gefahren sieht. Sein Hoch galt dem schönen Dresden! Herr Generalleutnant v. Funke dankte aufrichtig für die Gefühle des Wohlwollens, denen das sächsische Heer hier begegne. Unter den vielen Beziehungen, welche das hier in den Bogenschützen vertretene frühere Wehrinstitut mit dem modernen Heere verbinde, sei eine Eigenschaft hervorragend, die den Ehrennamen eines Sachsenkürsten bilde: die Beständigkeit; dieser Tugend, auf die wir in den letzten Zeiten alle Ursache haben, Werth zu legen, weihte der Redner ein Glas. Hieran knüpfte Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel an: Allerdings ziere die Tugend der Beständigkeit den Bogenschützen, sowohl bezüglich der Waffe, die er führe, als betreffs der Tafelfreuden. Bedecke sich bei ihnen die Tafel einmal, so bedecke sie sich reichlich, und mehr noch als auf der Tafel, servire man über derselben reichlich an herzerhebenden Worten. Herr von Einsiedel habe auf die Einmüthigkeit der Dresdner Bürgerschaft angespielt, er selbst bringe ein Hoch auf die Thatkraft derselben, die sich bewähren möge. „Lassen Sie mich auf diese zählen, wenn die Tage der Bethätigung kommen!" Jubelnde Zurufe begrüßten diese drei gehaltvollen Reden. Einen Hauptschmuck der Tafel bildeten mehrere Quartettgesänge der Herren Hofopernsänger Degele, Eichberger, Götze und Jos. Erl, die in liebenswürdigster Weise ihre herrlichen Gaben spendeten. Der Vorstand der Gilde, Hofrath Dr. Badst, gedachte noch der diesmaligen Jubilare der Gesellschaft: der Herzogin von Genua, die vor 50 Jahren in die Gilde aufgenommen sei, der Herren Baumeister Victor Richter und Redacteur Klemm. Dem 2. Vorstand, Herrn Hofjagdriemer Kretzschmar, der heuer 25 Jahre dem Vorstand angehöre, habe die Gilde ein besonderes Kretzschmar-Kleinod am großen Vogel gestiftet. Wer dasselbe schieße, werde eine silberne Medaille mit dem Portrait des heurigen Jubilars erhalten. Zu Urkund dessen ward ihm eine prächtige Urkunde überreicht, worauf der also Gefeierte tiefbewegt dankte. Noch manches Wort ward öffentlich gesprochen, so von dem 90jährigen Jubilär Justizrath Henckenreich. Spät erst trennten sich die Festgenossen. Das Ritardando im Serviren war nicht gerade anmuthend.

— Für Herrn Hofrath Dr. Stelzner als Vorstand der chirurgischen Abtheilung stimmten in dem fast vollzählig versammelten Rathskollegium (nur zwei Stadträthe fehlten) 13 Stadträthe, während die beiden andern ebenfalls in Vorschlag gebrachten Chirurgen 6 resp. 4 Stimmen erhielten. Den Ausschlag für eine so ehrenvolle Wahl gaben sicherlich nicht blos die ausgezeichneten Leistungen Dr. Stelzners in der Chirurgie selbst und seine ganze Persönlichkeit, sondern auch der Umstand, daß derselbe 15 Jahre lang einen ähnlichen Posten in der Diakonissenanstalt in völliger Uneigennützigkeit und mit vorzüglichem Erfolge eingenommen hat.

— Am Mittwoch verschied nach längerem Kranksein auf dem Schlosse zu Gnien (bei Köthen) Ihre Durchl. Frau Gräfin Ottilie von Schönburg-Glauchau, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg. Die hohe Entschlafene, welche wegen ihres einfachen liebenswürdigen Wesens allgemein verehrt wurde